

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 15 Fig.

Reclamen vor dem Anzeigenende der dreigegehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 40 Fig.

Nr. 66.

Sonnabend, den 19. März 1887.

88. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs bleiben unsere sämtlichen Kasien und Bureau am Dienstag den 22. März cr. von Mittags 12 Uhr ab geschlossen.

Halle a. S., den 17. März 1887.

Der Magistrat.
Staudt.

Bekanntmachung.

Der unter dem hiesigen Waagegebäude belegene, zur Zeit an den Kaufmann Werther vermietete Keller wird zum 1. April d. S. miethesfrei.

Reflektanten wollen sich wegen Mietung desselben auf dem hiesigen Stadtlehreramt melden.

Halle a. S., den 15. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem bei dem unterzeichneten Lehramte in der Zeit vom 10. bis 18. Februar d. J. dieuktion der verfallenen, in den Monaten Oktober, November und Dezember 1885 verkauften und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 97761 bis 108540 tragen und worüber die Pfandscheine in gelbem Druck ausgefertigt sind, stattgefunden hat, werden die betreffenden Pfandgeber, bezw. Pfandschein-Inhaber aufgefordert, die in dieser Auktion über die resp. Forderungen des Lehramts hinaus erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

am 19. März 1887 bis einschließlichs den 18. März 1888 bei der Kasse des Lehramts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist aber nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unanwachsendlich dem Reservefond des Lehramts, bezw. der Ortsarmenkasse.

Halle a. S., den 17. März 1887.

Das Lehramt der Stadt Halle.

Ausschreibung.

Die Ausschachtungs- und Pfasterarbeiten für Gas- und Wasserleitungs-Anlagen sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind bis zum 24. d. M. Vormittags 12 Uhr auf unserem Bureau einzureichen, wofür die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 17. März 1887.

Die Verwaltung
der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen evangelischen Kinder in die hiesigen städtischen Elementarschulen findet in diesem Jahre statt.

1) für die Knaben-Bürgerschule
Donnerstag und Freitag, den 24. und 25. März, Vormittags von 8 bis 12 Uhr im Volksschulgebäude an der neuen Promenade Nr. 13, durch Herrn Rektor Marschner.

2) für die Mädchen-Bürgerschule
Donnerstag und Freitag, den 24. und 25. März, Vormittags von 8 bis 12 Uhr in der Mädchen-Bürgerschule, große Steinstraße 42a, durch Herrn Rektor Steger.

3) für die Volksschule
Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 24., 25. und 26. März, Vormittags von 8 bis 1 Uhr in der Volksschule in Glaucha, Taubenstraße 12 durch Herrn Rektor Dr. Wohltrabe.

Bei der Anmeldung sind der Tauf- und der Impfschein vorzulegen.

Schulpflichtig ist jedes Kind, welches das fünfte Lebensjahr zurückgelegt hat.

Halle a. S., den 9. März 1887.

Die Schul-Kommission.
S. V. Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der gewöhnlichen Zeichenschule während des bevorstehenden Sommer-Halbjahres be-

gint Sonntag den 20. März cr. Vormittags 8 Uhr.

Er wird werktäglich abends von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und des Sonntags von 8 bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags erteilt und umfaßt:

Freihandzeichnen, Zirkelzeichnen, darstellende Geometrie nebst praktischen Beispielen, Fachzeichnen für Bauhandwerker, Malerinnenbauer und Dekorationsmaler.

Das Schulgeld beträgt 4 M. für das Halbjahr, zahlbar im Voraus im Rathhause, bei der werktäglich von 8 bis 1 Uhr geöffneten Steuer-Rezeptur.

Die Aufnahme findet gegen Vorlegung der Quittung statt von Donnerstag den 17. bis Sonnabend den 19. März cr. Abends von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr durch Herrn Ingenieur Weisel, im Stadtgymnasium, Sophienstraße 20.

Halle a. S., den 9. März 1887.

Das Curatorium der gewöhnlichen Zeichenschule.
Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der städtischen Fortbildungsschule während des bevorstehenden Sommerhalbjahres beginnt

Sonntag, den 20. März cr. Vorm. 8 Uhr.

Derselbe wird werktäglich abends von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und des Sonntags von 8 bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags erteilt und umfaßt:

Elementares Zeichnen, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Französisch, Englisch und Buchführung.

Das Schulgeld beträgt für Einheimische 4 M. und für Auswärtige 6 M. halbjährlich und ist im Voraus im Rathhause bei der werktäglich von 8 bis 1 Uhr Vormittags geöffneten Steuer-Rezeptur zu entrichten.

Die Aufnahme findet gegen Vorlegung der Quittung von Donnerstag den 17. bis Sonnabend den 19. März a. cr. in der Volksschule in Glaucha, Taubenstraße No. 12, durch Herrn Rektor Dr. Wohltrabe statt.

Halle a. S., den 9. März 1887.

Das Curatorium der Fortbildungsschule.
Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 18. März 1887.

Wochenschau.

Das deutsche Volk feiert am Dienstag einen Jubeltag, wie er wohl einzig in der Geschichte dasteht — den 90. Geburtstag seines Kaisers. Körperlich kräftig und in voller geistiger Frische begeht Kaiser Wilhelm den Tag. Unter glücklicheren Auspicien konnte das deutsche Reich nicht wiedererstehen, als sie die Regierung dieses ehlen Greises darbietet, der Kraft und Entschlossenheit mit warmer Menschenliebe und wohlwollender Milde in fester Harmonie vereinigt. Diese harmonische Vereinigung großer Eigenschaften hat ihn zum Hort des europäischen Friedens gemacht zu einer Zeit, da ein Weltbrand und eine tausendjährige Kulturunterbrechung in Frage stand. So gehört Kaiser Wilhelm zu den größten Ercheinungen der Weltgeschichte und stolz dürfen wir sein, unter seinem Scepter zu stehen.

Am Reichstage nimmt die Staatsberatung einen glatten Verlauf, so daß bis Ende der nächsten Woche die Feststellung des neuen Reichshaushalts erfolgt sein wird. Daneben werden bis dahin die ersten Lesungen der übrigen größeren Regierungsvorlagen erfolgt sein. Außer der Militärvorlage sind bereits einige kleinere Gesetze definitiv erledigt. Von den eingehenden Initiativanträgen haben die Arbeiter-Anträge die erste Lesung passirt. Soweit dieselben eine Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit verlangen, ist eine Beschließung nicht ausgeschlossen; aus dem Sächsischen Magazinalberichts wird nichts.

Mit dem nunmehr vorliegenden Gesetzentwurf über die Unfallversicherung für die in unglücklichenfalls pflichtigen Betriebsbeschäftigten Staatsbeamten dürfte die Reihe der gesetzgeberischen Aufgaben der Landtagsession noch nicht erschöpft sein. Abgesehen von den einen oder anderen kleinen Gesetzentwürfen steht zweifelsohne ein Nachtrags-entwurf in Aussicht. Die Verstaatlichung mehrerer Bahnen, die Kreisheilungsvorlage, die Veränderung der Militär-larbeträge in Folge der Militärvorlage und andere notwendigen Ausgaben bedingen die Vorlegung eines solchen. Der Gang der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses hängt wesentlich davon ab, wann das kirchenpolitische Gesetz aus dem Herrenhanse an dasselbe gelangt und wann

die zweite Beratung der Kreisheilungs- und der Schulunterhaltungsvorlage im Plenum sich ermöglichen läßt. Beide Gesetzentwürfe unterliegen zunächst in der Kommission noch der zweiten Lesung und werden dann mittelst schriftlichen Berichtes an das Haus gebracht. Es ist daher nach dem Stande der Herrenhausarbeiten nicht wahrscheinlich, daß das Abgeordnetenhaus früher, als in der letzten Woche vor der Charwoche, an diese gesetzgeberischen Arbeiten von größerer Bedeutung gelangt. Freilich auch nur theilweise Erledigung ist aber vor Oftern so gut wie ausgeschlossen. Die nächste Woche wird höchstens 3 Sitzungen bringen, welche zum Abschluß der kleinen Vorlagen, der Kommissions- und der Petitionsberichte und der letzten Wahlprüfungen, bei denen die Revision zweier freilichmündigen und zweier kirchlichen Mandate in Frage steht, benutzt werden. Sollte, was kaum anzunehmen ist, der Gesetzentwurf Kleist-Regom das Abgeordnetenhaus beschleunigen, so würde die Zeit nach Oftern noch mit weiteren schwerwiegenden Material belastet und demzufolge die Sitzungen noch weit in den Mai hinein sich erstrecken.

Der Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen hat den Beweis dafür geliefert, daß die im französischen Sinne betriebenen Agitationen vor denselben erfolglos waren. Da diese Agitationen unablässig andauern, so haben eine Reihe von Maßregeln ergriffen werden müssen, um denselben ein Ziel zu setzen. Damit ist das vom früheren Statthalter befolgte System der Milde verlassen worden, es werden strengere Seiten aufgezogen. Der Statthalter Fürst Sodenlohe ist lochen in Berlin eingetroffen und man erwartet in nächster Zeit entscheidende Einschütlungen über Veränderungen staatsrechtlicher und administrativer Natur. Ueber die Richtung derselben sind augenblicklich noch kaum Vermuthungen gestattet. Ein strengeres Vorgehen der Verwaltung gegen die reichsfeindliche französische Agitation, welche unter verkehrter Gewinnungspolitik des verordneten Statthalters von Montenuffelpappig in's Kraut geschossen, ist bereits zur Anwendung gekommen und man wird nur bestimmen können, wenn auf diesem Wege voller Ernst gegen alle in ihren letzten Zielen Landesverrückterischen Umtriebe gesetzt wird. Ob daneben noch unzulässige staatsrechtliche Verengerungen gestant werden, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Pläne, wie sie früher wohl erwoogen wurden, in der Richtung einer Zuthellung der Reichslande an andere Bundesstaaten, Preußen, Bayern, Baden haben bei den bekannten entgegenstehenden Schwierigkeiten jetzt wohl nicht mehr Aussicht auf Verwirklichung als früher. Kleinere Bundesstaaten würden einer solchen Aufgabe überhaupt von vornherein ganz unfähig gegenüberstehen. Ernährere Beachtung scheinen die Vorschläge zu sein, welche die Reichsgesetzgebung wieder mehr an die Stelle der Landesgesetzgebung stellen wollen, nachdem das Organ der letzteren, der Landesauschuss, seine Unfähigkeit und seinen üblen Willen lange genug bewiesen hat. Welcher Lösung diese Fragen entgegengehen, läßt sich noch nicht übersehen; offenbar aber stehen die Verhältnisse der Reichslande augenblicklich wieder vor einem entscheidenden Wendepunkte.

In Rußland erhebt der Nihilismus wieder das Haupt und streckt die Verbrecherhand nach dem Leben des Zaren aus. An demselben Tage, an welchem vor 6 Jahren Alexander II. ermordet wurde, am 13. März, wurde auf der belebtesten Straße von Petersburg, auf dem Newski-Prospekt ein Attentat gegen Alexander III. versucht. Ueber die Einzelheiten des Verdicts und über die Zahl der Theilnehmer können die Mittheilungen nicht überein. Es heißt, die Berliner Polizei habe die Petersburger bereits vor zwei Wochen auf den Attentatsplan aufmerksam gemacht. Kaiser Wilhelm beglückwünschte den Zaren telegraphisch zu seiner glücklichen Errettung. Das Petersburger Attentat hat in der Presse wiederum zu mannigfachen politischen Erörterungen Anlaß gegeben, die insbesondere die Frage behandeln, ob man in Rußland daran denken werde, durch eine Action nach Außen hin den inneren Wirren zu entgehen. Man ist fast alleinig zu dem Ergebniss gelangt, daß solches nicht zu befürchten sei, da ein Krieg die innere kritische Lage nicht mildern, sondern nur verschärfen würde. Dagegen würde man in der Schaffung einer ständischen Verfassung ein Mittel zur Begegnung der revolutionären Umtriebe erblicken, welche den Zaren und seine Dynastie bedrohen.

Man schiebt einen Theil der moralischen Mitverantwortung an dem Wiederaufleben des Nihilismus der Maßlosigkeit und dem Fanatismus der russischen Nationalitätspartei unter Katow's Führung zu. Sehr treffend und bei aller Kürze hoch schlagend, scheint uns ein hochkonfessionelles Blatt, der „Reichs.“, diese Gesichtspunkte zusammenzufassen, dessen Stimme gerade wegen seiner extremen Parteilichkeit diesmal besonders bemerkenswerth ist. Derselbe schreibt: „Ein ungeheurer Gewinn für Eu-

ropa und zugleich auch für Rußland wäre es, wenn der Zar das Axiom zu einer Rücksicht über den Gewinn verwendet, den ihm seine an Katow's Gängelbande gefesselte Politik eintragen hat. Bald nach der zehn-jährigen Jahrestag der Kriegserklärung Alexander's II. an die Türkei — welches Unheil ist seit diesem Tage über Rußland gekommen! Der Krieg hat seine Finanzen erschöpft, sein militärisches Prestige in Frage gestellt und vor Allem in das Volk einen wirren Haufen der unklarsten Eroberungs-Pläne im Orient getragen. Im Innern hat Alles weiter gesauert; Korruption, Bestechung haben trotz der Verachtung, die Kaiser Alexander III. gegen sie hegt, um sich gegriffen und als eine neue Erwerbung ist die Geflogenheit hinzugekommen. Revolution, Treubruch, Gewalt und Rechtsverletzungen durch den Träger der Jarentrone selbst sanktioniert zu lassen. Alexander II. ist ermordet worden, sein Sohn ist eben mit Mühe einem gleichen Geschick entgangen; in der äußeren Politik muß die autokratische Monarchie um die Gunst des radikalen Boulanger buhlen, um die Gunst des republikanischen Frankreich, wo die extremen Gefinnungsgenossen Boulanger's toeben den Jahrestag der Ermordung des Jaren Alexander II. mit Banketten begehen. Welch' schneidende Ironie, welch' erschreckendes Fazit, welch' furchtbares Memento! Sollte es in Petersburg nicht endlich aus einem bösen schweren Traume erwecken?

Unsere Beziehungen zu Frankreich haben sich, äußerlich wenigstens, wieder günstiger gestaltet, womit zugleich ein stichtliches Nachlassen des Einflusses des Generals Boulanger Hand in Hand geht. Die Aufnahme, welche Herr von Lesseps in Deutschland gefunden und was er hier gesehen und gehört hat, hat ihm die Ueberzeugung verschaffen müssen, daß Deutschland ernstlich die Erhaltung des Friedens wünscht, daß es aber auch gerüstet ist, jeden ihm aufgedrungenen Kampf unbezogen zu gewinnen zu können. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich ist Herr von Lesseps als warmer Feind für die friedlichen Bestimmungen Deutschlands aufgetreten. Es liegt auf der Hand, daß die chauninische Presse hieran keine rechte Freude haben mag; sie greift aber weniger Herrn von Lesseps als die französische Regierung an, der sie vorwirft, durch die Entsendung des Herrn von Lesseps nach Berlin das Mißtrauen Rußlands erweckt zu haben. — General Boulanger, den es verdroß, daß Herr von Lesseps das Tagesgespräch bildete, rief flugs einen Streit mit der Armeekommission hervor. Der Anlaß ist die polytechnische Schule, deren Schüler bis dahin das Vorrecht hatten, in das Offizierskorps einzutreten und der dasselbe durch den Kriegsminister genommen werden soll. Die polytechnische Schule ist eines von den alten Lehr-Instituten, denen als Bögling angehört zu haben jeder Franzose sich zur Ehre anrechnet. Boulanger will, trotzdem diese Schule in der Vorbereitung zum Offiziersstande außerordentlich Tüchtiges leistet, ihr die Berechtigung nehmen, weil er behauptet, dort sowohl wie auch an der Kriegsschule von St. Cyr herrsche ein jehuitischer und kein echt demokratischer Geist. Er hat darum an die Militärkom-

mission einen Brief gerichtet, dessen Inhalt die Letztere ziemlich erbittert und auf den sie in entsprechender Weise geantwortet hat. Da er sein Schreiben ohne zuvorige Berathung mit seinen Kollegen abgesetzt hat, so wird ihm diese Eigenmächtigkeit von der Presse sehr verübelt. Er erreichte hiermit, daß am Schlusse unserer Berichtwoche wieder ausschließlich von Boulanger die Rede ist und nun sogar von dem Beginn einer neuen Krise spricht.

* Die Verleihung der höchsten preussischen Ordensauszeichnung an den italienischen Minister des Auswärtigen, Grafen Robilant, die Deforvirung mit dem hohen Orden von Schwarzen Adler, stellt sich dar als das seiner Form nach überaus ehrenvolle Schlussmoment bedeutender Verhandlungen, die in neuester Zeit mit Italien geführt wurden, und die auch das Interesse der politischen Tagespresse so angelegentlich beschäftigten. Vor Allem sieht man darin eine Bestätigung dafür, daß das deutsch-österreichisch-italienische Bündnis in einer allgemein betriebenen Form erneuert worden ist. Das enge freundschaftliche Einvernehmen beider Staaten verneht das Gewicht der Bemühungen Deutschlands um Erhaltung und Festigung des europäischen Friedens und hilft dadurch den Schutzmann gegen anderweitige Strebungen soweit verstärken, als dies bei der gegenwärtigen, immerhin nicht unbedenklichen internationalen Lage geboten erscheint.

Preussischer Landtag

Abgeordnetenhaus.

27. März (Fortsetzung vom 19. März)

Eingegangen: Vorlage betreffend Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen.

Das Präsidium wird beauftragt, S. M. dem Kaiser zu dessen 90. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln.

Auf der Tagesordnung steht zunächst dritte Veranlassung der Sechsbahnvorlage.

Minister Maybach stellt auf eine Anfrage des Abg. Saffert mit, daß die Regierung bereits Vorarbeiten für die Ausführung einer Uebersiedelung der Sechsbahn in Angriff genommen habe, nachdem der ursprüngliche Widerstand der gräflich Schaffgötschen Verwaltung im Schwanden beseitigt.

Abg. Berger befragt die Regierung um Dienstwohnungen auch für die in den Eisenbahnbetriebsstellen beschäftigten Arbeiter.

Nach längerer Spezialdiskussion über einzelne Punkte wird die Vorlage angenommen.

Der Gegenstand betreffend den weiteren Erwerb von Privatbesitzungen für den Staat wird in dritter Lesung debattiert angenommen.

Es folgt erste Verlesung des Gelehrtenrechts betreffend die Kantongelänge in der Rheinprovinz.

Nachdem die Abg. Wörens und Lehmann ihren bereits früher eingebrachten Antrag zur Vorlage nochmals präzisirt und Abg. v. Karschhaupt und Ministerialdirektor von Daxhoff für den Entwurf getreten, wird derselbe an die Gemeindeforschung verwiesen.

Der Gegenstand betreffend die durch ein Auseinandersezugsverfahren begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten wird in zweiter Lesung angenommen.

Sonnabend: Kreis- und Provinzialordnung für Rheinland.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 17. März. Die Regierung hat beschlossen, den Generalen Gortchakov nach Mailand zurückzuberufen.

Madrid, 17. März. General Cordova ist nach Berlin abgereist. Derselbe wird dem Kaiser Wilhelm ein Glückwunschschreiben der Königin Margarethe überreichen.

Petersburg, 17. März. Bei der heutigen Abendgesellschaft des Großfürsten Wladimir, wo etwa 1000 Personen versammelt waren, fiel die ruhige und heitere Haltung des Kaisers allgemein auf. Der Kaiser unterhielt sich lange mit dem deutschen Botschafter.

Paris, 17. März. Die meisten der heutigen Morgenblätter betonen das Verhalten Boulanger's gegenüber der Armeekommission als inakzeptabel. Einige sagen, daß die Kommission die Wichtigkeit des Abtritts übertriebene und dadurch die Entscheidung desselben erschwere.

— Seit heute tritt hier Generalall dem entgegen. Auch aus Toulouse, Nimes, Montpellier und dem nördlichen Spanien wird von Generalen berichtet.

Paris, 17. März. Der Kriegsminister General Boulanger richtete an den Präsidenten der Armeekommission ein neuerliches Schreiben, in welchem er seiner Achtung vor der Wichtigkeit der nationalen Rettung und dem Bedauern darüber Ausdruck giebt, daß die Kommission seine Absicht nicht berücksichtigen könne, er erbat die demokratischen Meinungen der Kommission gern an und sei einzig und allein bereit, derselben Unterstützung zu gewähren. Er hoffe, daß das gegenwärtige Schreiben jedes Mißverständniß beseitigen werde.

Paris, 17. März. Das heute an der Börse zurückende Gerücht von der Abberufung des Botschafters Serbelloni in Berlin, wird formell hier ungenutzt erklärt. — Die Mitglieder der heute vom Senate gewählten Kommission zur Vorbereitung der Vorlage über die Anklage gegen Generalen sind durchweg für die Annahme der heftigsten Beschlüsse der Deputiertenkammer zugunsten. — Der heute früh hier eingetretene Schneefall dauert ununterbrochen fort; aus Marzelle wird gemeldet, daß ein Auslaufen der Dampfer bei durch das ungenügende Wetter auf das Meergebiet erzwungen.

Stettin, 17. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit ihren beiden Söhnen, den Prinzen Gustav und Wilhelm, heute Abend 6 Uhr über Brandenburg nach Berlin abgereist, um der Geburtsstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm beizuwohnen.

London, 17. März. Unterstaatssekretär Ferguson befragt die Beauftragten der Ägypten in Folge der schweren auf demselben liegenden Lasten vermindert habe, als ungenügend, derselbe habe sich vielmehr vermehrt, die Verdrängung der Ägypter habe sich abgemindert, ihre materielle Lage habe sich gebessert.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser verließ am Mittwoch Abend im Arbeitszimmer, später dann im Palais eine kleinere Zerstreuungsfahrt. — Donnerstag Vorm. ließ sich der Kaiser vom Grafen von Preussner Vortrag halten, arbeitete darauf mit dem Kriegsminister und dem General v. Albedyll und empfing später den Fürsten Leopold Jäger-Waldenau.

Junior hatte der Kaiser die persönlichen Meldungen mehrerer hoher Offiziere entgegengenommen. Am Abend fand bei den Majestäten eine musikalische Soirée statt.

* Der Kronprinz nahm gestern mehrere Vorträge und militärische Meldungen entgegen und empfing darauf den Fürsten Jäger-Waldenau.

* Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich stiftete gestern in Berlin amenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie, ferner auch den Ministern und dem Generalfeldmarschall Grafen

[Nachdruck verboten.]

Von den Berliner Kaiserfesten.

(Original-Bericht)

I.

Berlin rüstet sich, das glänzendste Festkleid anzulegen, es schmückt sich, um den bevorstehenden Jubeltag auf das würdigste zu begehen. Tausende fleißiger Hände sind seit längerer Zeit schon unermüdetlich in Bewegung, um die Gala-Toilette der Weltstadt vollenden zu helfen, überall, wohin man kommt, sieht man die vielversprechenden Vorbereitungen. Da hantieren Männer in blauen Blousen und richten gewaltige, häufig bis zum Dache reichende Illuminationskörper auf, hier werden um eine Firma, um ein Schild, um einen Thorbogen doppelte Reihen dunkler Lampions gezogen, dort schleppt man Fahnen und Banner, Transparenzen und Adler, Kaiserköpfe und Guirlanden herbei, die Schaufenster der großen Läden werden bereits ausgeräumt und die kleinen „fliegenden“ Gipsfigurenhändler machen ein gutes Geschäft mit den Wägen und Statuen des Monarchen. Ein gewisses festliches Leben und Treiben herrscht auch bereits auf den Straßen, der Besuch der zahllosen Festlichkeiten, von denen man an achtzig erwartet, macht sich bereits geltend, beim häufiger wie je rollen die königlichen Equipagen über den glatten Macadam entlang, auch der Fremdenandrang ist schon sehr bemerkbar, die ersten Hotels sind längst überfüllt, nach Privatwohnungen ist eine rege Nachfrage, die Theater-Direktoren reiben sich die Hände und die Inhaber der eleganten Restaurants folgen ihrem Beispiel.

Der Fremdenstrom concentriert sich speciell unter den Linden und besonders wieder um die Mittagstunde; wenn man einen aus der Provinz angelegten Bekannten finden will, so trifft man ihn mit ziemlicher Bestimmtheit in der Zeit von zwölf bis ein Uhr vor dem kaiserlichen Palais. In keinem Fremdenführer durch Berlin ist diese Stunde und dieser Rendezvousort angegeben, und doch, gibt es wohl eine schönere, eine weisere Erinnerung an Berlin als der Anblick einer nach Tausenden zählenden, eng um des großen Friedrich's erzenes Denkmal geschaarten Menschenmenge, welche in Wind und schlechtem Wetter Stand hält, welche soft lautlos ausbarst, bis von fernher die Töne der Wachtmusik erschallen und nun plötzlich in die Masse Bewegung gerät, die Augen Aller sich dem historischen Parterreerker des Palais zuwenden, und nun ist die Musik nah, ganz nah, die Soldaten kommen kaum vorwärts vor dem Menschenandrang, das Commando des Offiziers ertönt, aber zu gleicher Zeit ertönt es, taufenbach, Hurrah und Pösch, die Linden weit hin entlangschallend, und die

Sitze und Mühen und Tagelöhner werden geschwitten, und immer wieder, freundlich lächelnd, verbeugt sich der Kaiser, und nun stimmen Einige plötzlich an und Alle, Alle fallen jubelnd ein: „Heil Dir im Siegerkranz!“ — Wenn das der große König mit dem kleinen Dreinastler, der hoch von seinem Roß auf die Menge herabguckt, hören könnte, er würde gewiß seine helle Freude daran haben!

Eben so ergreifend wie diese spontanen Subjungen ist die unmittelbare Nähe der ehrwürdigen Persönlichkeit des kaiserlichen Herrn; so konnten mehrere bayerische Stabsoffiziere, die sich vor etwa zwei Wochen bei dem Kaiser gemeldet hatten, beim Verlassen des Audienz-Zimmers ihrer tiefen Bewegung nicht mehr Herr werden, die Thränen rollten auf die mit dem eisernen Kreuz geschmückte Uniform. Die Einfachheit und Schlichtheit des Monarchen überwältigt Jeden, der zu ihm in irgend welche persönliche Beziehungen tritt; auch in seiner frühen Jugend ist dieser Zug schon bei ihm hervorgetreten; schreibt doch 1809 die Königin Luise in einem Briefe an ihren Vater, dem sie eine Schilderung ihres Familienlebens giebt: „Unter Sohn Wilhelm wird, wenn mich nicht Alles trügt, wie sein Vater, einfach, hieher und verständig, auch in seinem Aussehen hat er die messie Ähnlichkeit mit ihm.“ Die Erziehung seiner Kinder war von Seiten Friedrich Wilhelm III. überaus einfach; „die kaiserlichen Prinzen“, erzählt uns Bischof Glerer, „wohnten so eng, daß einer von ihnen deshalb auf eine seltene ihm angebotene Weinrolle-Sammlung, die er gerne gehabt hätte, weil kein Raum in seiner Wohnung war, sie aufzustellen, Verzicht leisten mußte. Sollte der Etat übergriffen werden und war eine außerordentliche Ausgabe vorgekommen, dann pflegte der König, der so wenig für seine Person bedurfte und brauchte, wohl zu sagen: „Ihr wollt immer hoch hinaus, bedenkst aber nicht, wie es mir in Eurem Alter erging, denn da erhielt ich zuweilen zu meinem Geburtstag ein Knechtstübchens, sechs Dreier an Werth, und wollte mein Hofmeister mir noch etwas zu Gute thun, dann führte er mich nach dem Schulgarten und ließ mich da für einen, und wenn es hoch kam, zwei Groschen sitzen sehen.“ — Und da wir bei den Erinnerungen an den Jugend unjeres Kaisers sind, wollen wir hier zwei Blätter erwähen, in welche der Schreiber dieser Zeilen durch besondere Vergünstigung Einblick nehmen durfte, die er denn auch von besonderer Seite einige der folgenden noch unbetaneten Mittheilungen erhielt. Das eine der Blätter, in kleinem Format, ist in einen einfachen Pappebeutel gebunden, der Titel lautet: „Kleine Kaisererzählung für Kinder, welche sich im Lesen üben wollen. Zweites und letztes Bändchen von S. A. F. Böhr, Verlag von Phil.

Heim. Guitlbaum, 1802“ — dies ist das erste Lebensbild unjeres Kaisers. Auf dem Blatt vor dem Titel steht mit etwas schwerfälligen Schriftzügen: „S. 43—45, Frau Wilhelmine“ las Prinz Wilhelm 10. October 1803 zum ersten Male ohne vorherige Anleitung recht gut. („Frau Wilhelmine“ betitelt sich die betr. kleine Erzählung). Auf der gegenüberliegenden Seite steht: „Dieses Lebensbild, das von meinem älteren Bruder Wilhelm auf mich überging, habe ich dem Kaiser Wilhelm als Andenken seiner Kinderzeit am 22. März 1878, Seinem 82jährigen Geburtsstage wieder zurückverleitet. Karl.“ — Das zweite Buch erinnert an schwere Tage aus der Jugend unjeres Kaisers, es ist ein umfangreiches, stichhaltig-deutliches und deutsch-sittsaftiges Wörterbuch von Kaiser Nikolaus in „Hillfallen“ und trägt auf dem vorderen Blatt die Worte: „Zum dritten August 1807. Fritz. Wilhelm. Memel.“ Ein jeder der Prinzen hat seinen Namen eigenhändig niedergebrieben.

Der einfache Sinn des Herrschers zeigt sich nicht nur in dem Neuzehen des von ihm bewohnten Palais, sondern auch fast durchgängig in dessen Zimmern, bekanntlich sehr speziell in dem Kaiserl. Arbeitszimmer. Man sieht es demselben an, daß in ihm viel, sehr viel gearbeitet wird. Bei der Arbeit — und auf das Genüßvollste erfüllt sich heute der Kaiser trotz seines hohen Alters sein Beruf und macht über dasselbe mit einer gewissen Strenge, die mit dem Alter zunimmt — sitzt der Monarch an dem großen, am historischen Fenster stehenden Schreibtisch, wo er auch die militärischen Vorträge entgegennimmt und dabei seine Notizen mit einem starken Korkeifer oder einem Nischenbleistift macht. Auf das Aufmerksamste verfolgt er die Zeitungen, deren auf große Papierbögen aufgeschickte Auschnitte — die Auswahl befragt das Literarische Centralbureau — am jedem Morgen auf ihrem bestimmten Plage liegen müssen. Zum Leben bezieht sich der hohe Herr eine großen stählernen Brille, die er stets in der Seitenast seines Intercommodos trägt; rührend soll es sein, wenn er öfter verliert, ohne Brille zu lesen, sie aber dann doch benützt. „Die Augen, die Augen“, soll er dann häufig äußern, „es will gar nicht mehr mit ihnen gehn.“ Trozdem erwidert der Kaiser viele schriftliche Eingaben selbst, unterzeichnet in kräftigen Zügen seinen Namen und schreibt auch oft die Adressen der Correspondenten selbst, wobei er sich der bescheidenen Convents bedient, so beispielsweise durchkreuzt er die Zeile: „An des Kaisers und Königs Majestät“ und schreibt darüber: „An die Kaiserin-Königin;“ in diesem Falle steigt er auch mit seinem kleinen Bleistift — es zeigt den Adler — eigenhändig das Couvert zu. Die Sparsamkeit zeigt sich auch in manchen anderen Zügen. Die Uniformen des Kaisers

Anfang 7 Uhr.

Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Sonnabend den 19. März 1887

158. Vorstellung. 116. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.

Die Jungfrau von Orleans.

Eine romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Friedrich von Schiller.

Personen:

| | | | |
|---|--------------------------------|---|---------------------|
| Karl VII., König von Frankreich | Eugen Mauthner. | Erzbischof Englischer Herold | Arthur Runge. |
| Königin Jabeau, seine Mutter | Emilie Tsch. | Tibaut d'Arc, ein reicher Landmann | Franz Greger. |
| Agnes Sorel, seine Geliebte | Helene Benschberg. | Margot, seine Tochter | Adolf Pfeiffer. |
| Philipp der Gute, Herzog von Burgund | Albert Patry. | Johanna, Etienne, Claude Marie, Raïmond, Bertrand, ein anderer Landmann | Marie Purtschian. |
| Graf Dunois, Bastard von Orleans | Arthur Bauer. | Freier | Margar. Behmann. |
| Le sire, königliche Du Chatel, Offiziere | (Edm. Schmalen. Gustav Schwab. | | Julia Dehre. |
| Raoul, ein lothring. Ritter | Fritz Kugelberg. | | Adolf Dalwig. |
| Chailon, ein Burgundischer Ritter | Gustav Wiegandt. | Pagen | Berthold Horwitz. |
| Talbot, Feldherr d. Engl. | Adolph Müller. | Ein Köhler | Karl Friedau. |
| Pionel, englische Fajstolf, Anführer Montgomery | M. Kugentischen. (Emil Mojer. | Ein Köhlerweib | Alwin Böhne. |
| | | Ein Köhlerweib | Emmy Herold. |
| | | Ein Matzsherr | M. v. Wolfersdorff. |
| | | | Joseph Hertha. |
| | | | Emmy Herold. |
| | | | Helene Rauli. |
| | | | Dito Fildrecht. |

Soldaten und Volk. Königliche Kronbediente. Bischöfe. Marschälle. Mönche. Magistratspersonen. Hofleute und andere stumme Personen.

Die Handlung ereignet sich theils zu Domremy, einem Dorfe in den Thälern der Vogesen, an den Ufern der Maas; theils in den Hoflagern zu Chinon an der Biennne und zu Chalons an der Marne; theils zu Rheims und in der Umgegend, in dem Zeitraum von 1429—1431.

Nach jedem Akte eine größere Pause.

Schauspiel-Preise: Proscenium-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Boxe 250 Mk. 1. Rang-Ballon 250 Mk. Erkerlogen 250 Mk. Parquet 2 Mk. Parterre 125 Mk. Proscenium-Loge 2. Rang 2 Mk. 2. Rang-Boxen 150 Mk. 2. Rang-Hinterer reihen (Seite) 75 Pfg. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg.

Bücher mit vollständigen Text sind an der Kasse und bei den Billeteuren à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Garde-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Kassenschließung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Sonntag den 20. März 1887

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr

Fremden-Vorstellung. Troubadour.

159. Vorstellung. Abends 7 1/2 Uhr: Außer Abonnement.

Die Geier-Wally.

Krant: Edmund Doß, Cuno v. Lüßmann.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tageblatt vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.

Die Direktion des Stadt-Theaters.

Promenadenmäntel

in schwarz und farbig fabricirt als hervorragende Spezialität

und empfiehlt in grösster Auswahl von den billigsten bis zu den elegantesten Genres.

Adolph Koslowski,

Halle a. S. 48, Gr. Ulrichstr. 48 Halle a. S.

D. Schumacher's **Heilmethode**

heilt seit 10 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Herabsetzung — unter Garantie, brieflich alle Arten (auch die schwersten und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbständiger, stets bewährter Methode, ohne Quecksilber, Jod oder andere Gift, special Flechten, Wunden, Geschwüre.

Schwächezustände, Nervenschwäche, Bleichsucht, Magentendenz, Rheuma, Bandsaure in 1 Stunde, für den vollen Erfolg der Curen laiste Garantie.

Melne Broschüre **Heilmethode** illust. 40. versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.

D. Schumacher, Hannover, Echerstr. 6.

Bayerische Schänke, alter Markt 18 (Moritzkirche).

Heute Sonnabend in hierzu festlich decorirten Räumen Großes bayerisches **Bockbierfest.**

Kapuzinerbräu à Glas 16 Pfg. Speckkuchen, Bockwürstel. Rettige gratis.

Abends 8 Uhr geistig überraschende humoristische Unterhaltung. Bockmäntzen für Herren und Damen. — Freundlich ladet ein. E. Dietrich.

ein wichtig gutes und reichhaltiges Genus, welches sich bei der besten Bekanntschaft als ein solches bewährt hat.

Anker-Cacao. Preis 80 Pfg., 1/2 und 3 Mt. die Dose. Bestebackene Cacao, großer Nährwert und keine Schadstoffe. Seit und anerkannt beste Sorte dieses Fabrikats, das in bester Bekanntschaft ist, welche die so beliebte „Anker-Cacao“ bilden.

Diamantkitt für Glas, Porzellan, Stein etc. empfiehlt M. Waltsgott.

Einzelne Vorstellungen und Anzeigen des Theaterzettels sind in Halle — Anfang 7 Uhr (sonst nach 10 Uhr) in Halle. — Expedition des Halle'schen Tageblattes, Große Ulrichstr. 48, posten von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Siehezu 1 Beilage.

